Die bäuerlichen Besitzungen in Leezen und ihre Geschichte

Ein Beitrag zur Dorfgeschichte

1939

Von Pastor Dr. Meifort, Leezen

Überarbeitet, ~~und~~ vervollständigt und illustriert durch

Kurt Kröger, Leezen, Dornenweg

1992

Vorwort

Die Aufzeichnungen von Herrn Pastor Dr. Meifort sind von mir in einigen Punkten abgeändert worden, ohne daß der Wert und der Sinn seiner lobenswerten Arbeit entstellt werden.

Diese Änderungen sind jedoch erforderlich gewesen, da dieses Werk in einer Zeit geschrieben worden ist, an die sich keiner gern zurückerinnert; die nur für diese Zeit (1933 - 1945) spezifischen Ausdrücke und Worte wurden von mir u.a. aus dem Werk entfernt.

Für die geschichtliche Übersicht, die hier gegeben wird, sind folgende Quellen benutzt worden:

In erster Linie die Kirchenbücher des Kirchspieles Leezen, die bis 1658 zurückreichen. Hinzu kommt für die Jahrzehnte vorher ein altes kirchliches Rechnungsbuch, das bis 1619 zurückgeht und auch viele Namen von Einwohnern aus jener Zeit enthält.

Für die Besitzverhältnisse bilden ab 1700 etwa die Schuld- und Pfandprotokolle des Amtsgerichtes in Segeberg die Grundlage.

Schwieriger ist die Forschung über das Jahr 1700 hinaus. Für diese Zeit sind eine Reihe von Hebelisten und Amtsrechnungen mit Einwohnerverzeichnissen herangezogen worden, ebenso das Erdbuch von 1665.

Das aus Anlaß der Verkoppelung hergestellte Flurbuch von 1776 ist ebenfalls verwendet worden, ferner ein Register, das die Kirchenstühle der Leezener Kirche und ihre Besitzer entält, aus dem Jahre 1751.

Das älteste Dokument ist die Liste der dem Segeberger Kloster Pflichtigen aus dem Jahre 1 4 4 4 (Original Handschrift liegt in Prag).

Das Dorf Leezen war überwiegend klösterlich; dieses geht aus der Liste von 1 4 4 4 hervor, in der wir schon eine Reihe von Namen finden, die heute noch in der hiesigen Gegend vorkommen:

D r e w s
R e d e r s = R e h e r
S t u t e
T o t e = T ö d t.

Nach einem Verzeichnis von 1 5 3 7 (Amtsrechnung) waren drei Kätner nicht klösterlich, sondern gehörten zur Burg in Segeberg, nämlich:

H i l d e b r a n t h
Hartich R e d e r s
Jacob W i t t i n g e s.

Aus dem Jahre 1 6 4 5 liegt ein Bericht über Schäden vor, der nach dem Einfall der Schweden in das dänische Holstein aus allen Dörfern angefordert wurde. Darin heißt es: x)

"In Leezen haben gewonedt: sieben Hufeners, sieben halbe Hufeners, sechs Kötteners. Ganß abgebrandt."

Nach dem Erdbuch von 1 6 6 5 waren ansässig:

"Sieben Hufner, acht halbe Hufner, sieben kleine Kotener, ein Zubauer, ein Inste, so teils königlich, teils klösterlich gewesen."

x)1 Die Kern der Schweden, die damals (1643-1645) mit den Dänen im Kriege lagen, waren die gefürchteten Brandstifter. Die Bauern in den Dörfern wurden von den Schweden oftmals beschuldigt, mit den sogen. „Schnapphähnen" zusammenzuhalten, und als Strafe wurden die Höfe niedergebrannt.
Diese „Schnapphähne" waren die Partisanen der damaligen Truppe von Bauernsöhnen, die den unterirdischen Kleinkrieg gegen die Unterdrücker führten und den Schweden sehr zu schaffen machten.

Nach dem Erdbuch von 1 7 7 6 sind es acht Hufner, drei Halbhufner, acht Viertelhufner, dazu noch zwei Zwölftelhufner und zwei Kätner. Die Zahl der Halbhufen ist also mit der Zeit sehr zurückgegangen.

Wichtig für die älteste Zeit ist eine Bemerkung im ältesten Rechnungsbuch der Kirche von 1 6 6 2, die deshalb wörtlich wiedergegeben wird:

> "Zu wissen, daß anno 1662 Herr Daniel Hausmann, Amtschreiber von Segeberg, auf Johannis allhie gewesen und zwei wüste Hufen auf dem Baudorf liegende unter vier Käteners auf dem Baudorf als Hinrich Tegen, dem Bauervoigt, Hans Hillbrand, Claus Becker und Steffen Voß verteilet und dabei verordnet, daß wegen der beiden Hufen ein jeder von den vieren dem Pastori soll entrichten auf Michaelis Einen Spinten Roggen, auf Ostern aber 6 Schl. über die sonst ordentliche Gebühr. Giebet also ein jeder eineinhalben Scheffel Roggen und 6 Schl. nebenst der ordentlichen Osterpflicht.
>
> Hinricus Hartung,Pastor."

Diese vier Besitzer lassen sich alle im Erdbuch von 1 6 6 5 auf dem Baudorf nachweisen:

Hinrich T e g e n
- auf der späteren Möllerschen Doppelhufe -

Hans H i l d e b r a n d
- auf der Witternschen Stelle -

Steffen V o ß
- auf der damaligen Th. Möllerschen Stelle -

Claus B e c k e r
- die Stelle ist später eingegangen und zur Möllerschen (Bauervogt) gekommen -

Im Erdbuch steht hinter diesen vier Namen jedes Mal eine Bemerkung, die sich offenbar auf die eben ge-

nannte Zuteilung von 1 6 6 2 bezieht, z. B. "vor die Hälfte von Broders Erbe". Danach sind die beiden wüsten Hufen auf dem Baudorf vor 1 6 6 2 gewesen:

B r o d e r s Erbe
und
T e g e n s Erbe.

Früher war es so, daß auf dem Baudorf die größeren Stellen lagen, während "auf dem Camp" eine ganze Reihe kleinerer Stellen waren.

Dadurch, daß diese letzteren im Laufe der Zeit z. T. eingegangen sind, aufgekauft oder mehrere zu einer Stelle zusammengelegt wurden, erklären sich die heutigen Besitzverhältnisse; hinzukommen noch dann verschiedene Parzellierungen in neuerer Zeit.

Die einzelnen Stellen werden hier nachstehend nach dem neuen Besitzer bezeichnet.

-.-.-.-.-.-.-

Doppelhufe Möller

Vorweggenommen sei die heute nicht mehr bestehende Doppelhufe M ö l l e r, ursprünglich eine Einzelhufe auf dem Baudorf, von altersher Bauernvogtstelle.

Vor 1 6 4 6 war diese Stelle im Besitz von Hans S o l t w e d e l, der Bauernvogt in Leezen war.

1 6 4 5 brannte die Hofstelle während des Schwedischen Krieges ab.

Die Brandstätte kaufte ein Hinrich T e g e n, der als "Bauerfaget" bezeichnet ist. Von ihm ist bekannt, daß er 1 6 6 9 eine 2. Ehe einging mit Wiebke R e e r s. Im Jahre darauf starb er und hinterließ die Bauernvogtstelle seinem Schwiegersohn Claus D r e w s von Neuendorf (= Niendorf). Als dieser kinderlos starb, kaufte 1 6 9 7 Claus M ö l l e r vom Camp die Hufe.

Der Name M ö l l e r steht in der Form "M o l r e" schon in der Liste der Klosterpflichtigen von 1 4 4 4

Mit Sicherheit läßt sich die fortlaufende Linie der Familie verfolgen von Jacob M ö l l e r an, der 1 6 5 8 - im Jahre, wo die Kirchenbücher einsetzen - nachweisbar ist als "Jacob M. auf dem Camp".

Im Erdbuch von 1 6 6 5 ist er als Kätner bezeichnet. Dessen Sohn Claus, der in erster Ehe mit Katharina S t o l t e n vom Camp, in zweiter Ehe mit Gretje T ö d t aus Kükels verheiratet war, kaufte 1 6 9 7 die Bauernvogtstelle auf dem Baudorf.

Claus M ö l l e r starb 1 7 4 5 im Alter von 90 Jahren.

Ihm folgte als Besitzer der Sohn Jacob M ö l l e r, der von 1 7 0 3 - 1 7 8 2 lebte.

Er ist es, der die Vergrößerung der Stelle zu einer Doppelhufe vollbrachte, indem er eine besitzlose Hufe auf dem Budörp mit übernahm. Es ist dies die Stelle, die bezeichnet wird als "Beckers wüstes Erbe" und die nach Ausweis der alten Kirchenrechnungen er seit dem Jahre 1 7 3 0 mit "bebauert".

Nach dem Protokoll des Amtsgerichtes hat er diese Stelle mit einem Wohnhaus bebaut.

Der Hof B e c k e r hat allem Anschein nach dort gelegen, wo einst die Räucherkate von S c h o e r gestanden hat (1992 Käthe Woldt geb. Studt).

Die weitere Reihe der Besitzer lautet:

Claus M ö l l e r - 1 7 3 8 - 1 8 1 5

Johann Hinrich M ö l l e r
- 1 7 7 4 - 1 8 4 9

Hans Jakob M ö l l e r
- 1 8 2 2 - 1 9 0 7

Hans Jakob M ö l l e r war 60 Jahre lang Gemeindevorsteher und weithin bekannt im Land.

Aus den vorstehenden Jahreszahlen sehen wir, daß die M ö l l e r s durchweg ein hohes Lebensalter erreicht haben.

In den Jahren 1 9 0 3 und 1 9 0 8 ist die Stelle bis auf einen Rest von etwa 20 ha parzelliert worden.

Diese Restländereien nebst einer im "Lindenhof" eingerichteten Gastwirtschaft wurden bis 1 9 2 0 von dem Sohn Wilhelm weiterbewirtschaftet. Dann erfolgte auch ihre Parzellierung und der Verkauf des Hauses "Lindenhof" an den Zimmermann Franck, der durch Um-

bau Wohnungen darin erstellte.

Das Wohnhaus des ehemaligen Gemeindevorstehers, der "Lindenhof", wurde 1 8 5 4 gebaut.

Bei der Grundsteinlegung wurden unter einer Säule im Keller verschiedene Dokumente, die Namen der am Bau beteiligten Handwerker und Münzen aus jener Zeit eingemauert.

-.-.-.-.-.-

Hufe auf dem Budörp

Heute: Werner Hildebrandt

Für die Zeit 1 6 3 1 / 3 2 läßt sich mit ziemlicher Sicherheit hier als Besitzer ein Peter S t o l t e n feststellen.
Dessen Sphn Peter heiratete 1 6 6 4 eine Trin S c h w e i m s , und dessen Sohn, ebenfalls Peter mit Namen, war es, der 1 6 9 8 die Anna S c h e el Tochter des damaligen Küsters in Leezen, heiratete.

1 7 0 5 wird bei dieser Stelle vermerkt:"abgebrannt" Die Hofstelle wird im gleichen Jahr und an gleicher Stelle wieder aufgebaut.

Eine Tochter des Peter S t o l t e n verheiratete sich 1 7 1 5 mit Friedrich E h l e r s aus Schlamersdorf, der durch diese Heirat in den Besitz der Hufe kam. Als er 1 7 4 7 verhältnismäßig jung starb heiratete die Witwe 1 7 4 8 den Peter T e g e n aus Niendorf. Dieser war dann längere Zeit Setzwirt auf der Stelle.

Eine Tochter aus der Ehe Friedrich E h l e r s mit Margareta S t o l t e n brachte durch ihre Heirat mit Hinrich R e e r aus Kükels im Jahre 1 7 6 0 einen neuen Vollbesitzer auf den Hof. 1 7 6 7 wurde er Besitzer der Hufe in Leezen und war es bis zum Jahre 1 8 1 0 . Aber schon im Jahre nach der Heirat starb seine Frau im Alter von 28 Jahren.

Er hat sich noch zweimal wieder verheiratet mit:

Engel M ö l l e r von der Bauernvogtstelle
und
Margareta S o l t w e d e l aus Todesfelde.

Aus der Familie R e e r haben dann zwei weitere Generationen auf der Stelle gesessen:

Hans R e e r bis 1 8 3 9
und

Christian R e e r .

Als Christian R e e r im Alter von 45 Jahren starb, hat die Witwe Anna Katharina geb. R i c k e r t die Wirtschaft weitergeführt.

Ihre Tochter Anna Sophia heiratete 1 8 6 1 den Jochim Friedrich H i l d e b r a n d t vom "Schmiedehof" in Leezen. Dieser, ein gelernter Schmied, der dadurch in den Besitz des Hofes kam, war der Vater des damaligen Amtsvorstehers Adolf H i l d e b r a n d t und Großvater von Ernst H i l d e b r a n d t .

1 8 7 0 entstand ein neues Viehhaus und 1 8 7 5 ein neuer Querbau mit Wohnräumen.

Seit 1 8 6 1 befindet sich damit diese Stelle im Besitz der Familie H i l d e b r a n d t .

Für diese Stelle läßt sich außerdem eindeutig aussagen, daß die Erbfolge über etwa 300 Jahre nachgewiesen werden kann. Der Name hat freilich gewechselt, da zweimal eine Erbfolge in der weiblichen Linie vorgekommen ist.

-.-.-.-.-

Hufe auf dem Budörp

Einst: Gustav Steinmatz
Heute: Rudolf Stolten

Der erste Name, den wir auf dieser Stelle antreffen, ist T e d e n (T e g e n) .

Nachweisbar ist ein Hinrich T., von Niendorf kommend, der 1 6 7 7 eine Maria G o t z s c h e heiratete. Sie war die Tochter eines Jürgen G o t z s c h e (G o s c h e), der vorher auf der Stelle war, aber scheinbar nur als Setzwirt.

Vorher scheinen andere Besitzer namens T e d e n da gewesen zu sein.

1 6 8 4 hat ein Carsten T h e d e n von Heiderfeld die Stelle erworben; er heiratete in dem Jahr eine Marie T e d e n vom Baudorf. Dessen Nachfolger war Claus H a r m bis 1 7 1 5 , der 1 7 0 8 auf die Stelle kam als Ehemann einer Stieftochter des Carsten T h e d e n .

Nach dem Tode von Claus H a r m heiratete die Witwe Katharina geb. S t o l t e n aus Leezen den Hans G o s c h aus Todesfelde, der dadurch Setzwirt wurde.

Ein Sohn des vorher genannten Claus H a r m namens Hans starb schon nach kurzer Ehe im Jahre 1 7 4 3 . Ob er noch im Besitz der Stelle gewesen ist, ist mit Sicherheit nicht nachweisbar. Jedenfalls heiratete die junge Witwe im Jahre 1 7 4 4 den Hinrich H a r m aus Neversdorf, der dadurch Besitzer in Leezen wurde.

Hinrich H a r m starb 1 7 5 4 .

Sein Sohn und Nachfolger auf der Hufe - Clas H a r m - starb ebenfalls früh - 1 7 7 4 - im Alter von 29 Jahren.

Die Witwe von Clas H a r m mit Namen Katharina Margareta geb. H i l d e b r a n d t (vom Schmiedehof) heiratete 1 7 7 5 den Claus F a h r e n k r o g , der von der heute noch im Besitz der Familie F a h r e n k r o g befindliche Stelle in Groß-Niendorf kam. Dieser ist bis 1 8 0 4 Bauer in Leezen gewesen.

Der Name F a h r e n k r o g hat sich auf der Stelle bis 1 9 0 3 gehalten.

Die Reihe der folgenden Besitzer lautet:

Hans Casper F a h r e n k r o g
- gestorben: 1 8 5 9 -

Clas Hinrich F a h r e n k r o g
- gestorben: 1 8 7 3 -

Hans Hinrich F a h r e n k r o g
- gestorben: 1 9 0 8 -

1 9 0 3 heiratete Gustav S t e i n m a t z die Tochter des Hinrich F a h r e n k r o g .

1 9 0 5 wurde das Bauernhaus abgebrochen. Dieses Haus, es stand auf dem Fundament einer Scheune, das Wohnende zum Garten, die große Tür zum Dorfplatz zugekehrt, war ein Rauchhaus, strohgedeckt und dürfte kurz nach dem 30-jährigen Krieg gebaut worden sein. An den rußgeschwärzten, eichenen Balken und Sparren war noch ein Teil der wohlerhaltenen Rinde ohne Wurmstiche zu erkennen, ein Zeichen, daß das Holz in

grünem Zustand bald nach dem Fällen verarbeitet und der Einwirkung des Rauches ausgesetzt worden war.

Das zum Hof (heute: S t o l t e n) gehörende Altenteilerhaus wurde 19.. erbaut.

Hufe auf dem Baudorf

Einst: Theodor Möller
Heute: Klaus Hatje / Thea Hatje geb. Möller

Der Familienname V o ß ist der erste, der auf dieser Stelle sicher nachweisbar ist.

Im Erdbuch von 1 6 6 5 steht der Name Steffen V o ß mit der Bemerkung:

> "Vor die Hälfte von Broders Erbe, giebt dem Pastoren vier Reichstaler" +)

+) Diese vier Reichstaler erscheinen 1 7 7 5 anläßlich der Einkoppelung im Erdbuch wieder. Weil der Platz von Thies V o ß e n s "Wischhof", für den sie bezahlt wurden, nicht mehr genau festzustellen war und jedenfalls damals unter mehrere verteilt wurde, werden die 4 Rtl. auf die ganze Dorfschaft übertragen.

Dieser Steffen V o ß muß die Stelle kurz vor dem Jahr 1 6 5 0 angetreten haben, während vorher ein anderer Name - vielleicht D r e w e s ? - dort vertreten war.

Die Reihe der Besitzer ist dann fortzusetzen:

Marten V o ß
- gestorben: 1 7 1 9 -

Thies V o ß
- gestorben: 1 7 3 1 -

Martin V o ß
- gestorben: 1 7 7 6 -

Thies V o ß
- gestorben: 1 7 9 1 -

Als Thies V o ß 46jährig gestorben war, heiratete die Witwe Maria geb. T ö d t aus Kükels den Hans Hinrich B e h r e n s aus Schwissel, der dadurch Setzwirt auf der Stelle wurde.

Obgleich der letzte V o ß vier Söhne hatte, trat keiner von ihnen das Erbe der Stelle an, vielmehr ging der Hof über auf die Witwe des Hufners H a r m in Leezen (Stelle Hans R e h e r) Katharina Margareta H a r m geb. R e i m e r s , und zwar erwarb sie den Hof durch Tausch von einem der vier Söhne des Thies V o ß , ihrem Schwager Johann Casper V o ß , der die ihr gehörige Kätnerstelle auf der Glashütte erhielt - 1 8 1 8 -. Das alte Haus brannte 1840 ab. Das danach erbaute war zuerst mit Stroh gedeckt. Es befand sich dabei x) Einige Jahre darauf heiratete sie den Claus L ü t h aus Altengörs, der dadurch auf diese Stelle kam bis 1 8 4 8 .

Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor.

Aus der ersten Ehe der Frau aber war eine Tochter da, Christina Elsabe H a r m , später auch L ü t h genannt. Diese brachte durch ihre Heirat den Hans Hinrich W u l f , einen Sohn des Lehrers in Bebensee, auf die Stelle, der sie bis zu seinem Tode im Jahre 1 8 6 6 innehatte. Dann vererbte sich der Hof wieder in der weiblichen Linie, indem Johann Hinrich M ö l l e r aus der Leezener Bauernvogtsfamilie die Katharina Margareta W u l f heiratet - 1 8 6 5 -.

Die Genannten sind die Eltern von Theodor M ö l l e r .

x) noch eine von einem Kanal betriebene Bettkornmühle. Im Jahre 1914 wurde das Gewerbe durch einen Anbau mit neuen Wohnräumen vergrößert. Eine neue Scheune brannte am 11.11.1923 ab. Früher stand eine alte Scheune neben dem Hofeingang, nahe dem Dorfplatz.

Hufe auf dem Baudorf

Einst: Johannes Teegen
Heute: Hans Teegen

Früher hat die Hofstelle nicht an dem heutigen Platz gelegen, sondern unmittelbar an der Straße in der Nähe der heutigen R e h e r s c h e n Stelle.

In älterer Zeit war der Hof im Besitz einer Familie W i t t e r n (W i t t e). Ob die 1 5 3 7 und 1 6 0 6 / 0 7 genannten Jacob W i t t e n g e s zu dieser Familie gehörten, ist nach dem auch später vorkommenden Vornamen "Jacob" zu vermuten, aber nicht zu beweisen. *) Im Kirchenrechnungsbuch von 1564 wird bereits ein Hans Witte und ein Vater genannt.

Wann die Familie in den Besitz der Hufe gelangte, wird aus den Verzeichnissen nicht recht klar.

1 6 3 1 erscheint ein Jochim W i t t i n g unter den kleineren Besitzern auf dem Kamp, 1 6 4 5 ist ein Hinrich W i t t i n g auf einer Hufe.

Im Erdbuch von 1 6 6 5 wird ein Kätner Jacob W i t t e genannt. Dieser heiratete 1 6 5 8 eine Trine T e g e n vom Baudorf, möglicherweise hat er durch diese Heirat die Stelle auf dem Baudorf, die dann vorher eine T e g e n s c h e gewesen wäre, erworben. Jedenfalls war um 1 6 8 5 sein Sohn Hans W i t t e r n auf der Stelle, von dem sie überging auf dessen Schwiegersohn Detlef S t e n d e r aus Tralau. Mit ihm, der bis 1 7 5 5 lebte, setzt die Reihe der S t e n d e r ein, die sich so fortsetzt:

Andreas S t e n d e r
- gestorben: 1 7 8 5 -
- kinderlos -

Detlef S t e n d e r
- gestorben: 1 8 0 6 -
wie es scheint ein Halbbruder des vorigen

Andreas S t e n d e r
- gestorben: 1 8 5 0 -

Hinrich Christian S t e n d e r
- gestorben: 1 8 8 5 -

Christian S t e n d e r
- gestorben: 1 9 3 1 -

Von Christian S t e n d e r ging die Stelle durch Kauf über auf seinen Neffen Johannes T e e g e n .
Von 1755 an sitzt die Familie Stender bis 1912 ununterbrochen auf dieser Stelle.
Der Platz ist seit dem Brand des Hauses am 13.8.1912 leer geblieben bis 1988. In diesem Jahr baute Hans Teegen auf diesem Grundstück ein neues Wohnhaus.
Bis 1912 stand hier das letzte große Bauernhaus in altniedersächsischem Baustil. Es war 1646 oder 1649 erbaut worden, lag mit der großen Tür zum Dorfplatz, das Wohnende zum Garten hin, war sehr baufällig, ein Balken über dem Herd war schon abgestützt.
Wie alle alten Rauchhäuser hatte es eine offene Herdstelle am oberen Ende der großen Diele.
Der Herd war nischenartig an beiden Seiten durch etwa 3/4 m vorstehende Wände geschützt. Diese Wände waren durch den sogen. „Zwiebogen", der mit der Vorderseite auf einem Holzbalken ruhte, verbunden und wölbte sich etwa 2 m hoch über dem Herd. Sein Zweck war das Auffangen des

Rauches, der dann aus den Scharten in der Vorderseite des „Zwiebogens" austrat.
An den Längsseiten der großen Diele lagen die Viehställe. Vor den Ställen an der Diele hingen Laken, die zum Schutz des Viehes in den Rückgrauen herunterzulassen wurden

b. w.

Zu beiden Seiten des Herdes waren die Eingangs-
Steuern zu den Wohnerteilen.
In der Nähe der Stubentür stand der tiefbraune
Kachelofen auf einem hölzernen Lenterbau mit
etwa 30 cm hohen Füßen und Rahmen
Der Ofen wurde vom Herd aus geheizt. Nach
beendeter Heizung wurde die nämlich große Heiz-
öffnung mit einer eisernen Pforte abgedichtet.
An den Innenseiten der Stuben waren die „Alkoven"
mit den Betten, unter denen in der Regel Vertiefungen
von 1/2 m bis 3/4 m zum Aufbewahren von Kar-
toffeln angebracht waren.
Dem Herd gegenüber an den Außenseiten befanden
sich die sog. „Blangdörn".
Unmittelbar an diesen Außentüren nach unten –
die Diele hatte in der Regel etwas Gefälle nach
der großen Tür zu – waren die Schlafräume des
Gesindes, die sogen. „Luchten" oder „Alkoven mit
Vorhängen" oder in späteren Zeiten auch Schiebetüren.
Diese „Luchten" ließen in gesundheitlicher Hinsicht
oft viel zu wünschen übrig, denn bei rauhem
Wetter pfiff der Wind durch die fast immer
undichten Seitentüren dem Schläfer an der Nähe
vorüber
Die Bodenräume über den Viehställen nannte man
„Hilden" oder „Hilgen". Sie waren nach der großen
Diele hin in der Regel offen, in späterer Zeit auch
mit Lücken abgeschlossen.

Hufe auf dem Baudorf

Einst: Hans Reher
Heute: Hans Reher

Auf dieser Stelle findet sich in früher Zeit der Name L e n t e r t (L e m f e r s), wohl derselbe, der noch heute in der Form L e n t f ö h r oder L e n t f e r in diesiger Gegend vorkommt.

Der in einem Verzeichnis von 1 6 3 2 genannte Tim L e n t f o r d e s wird jedenfalls auch mit dieser Stelle in Verbindung zu bringen sein.

Vier Vertreter dieses Namens sind weiter nacheinander Besitzer gewesen:

Hans L e m f e r s
- gestorben: 1 6 8 8 -

Hans L e n t e r t
- gestorben: 1 7 4 4 ? -

Hinrich L e n t e r t
- gestorben: 1 7 5 0 -

Hans L e n t e r t
- gestorben: 1 7 5 4 -

Als der Letztere erst 38jährig starb, heiratete die Witwe den Clas T e g e n aus Niendorf, einen Sohn des dortigen Lehrers und Zwölftelhufners Hinrich T e g e n , der dadurch in den Besitz der Stelle kam. Dieser verkaufte 1 7 7 2 an Hans H a r m aus Neversdorf (von der einstigen Stelle Adolf H a r m).

Hans H a r m vererbte wiederum 1 8 1 2 an seinen Sohn Hinrich H a r m diese Stelle.

Als Hinrich H a r m im Alter von 40 Jahren im Jahre 1 8 2 3 starb, hinterließ er eine Witwe und drei Töchter. Diese Witwe, eine geb. R e i m e r s von der Glashütte, dann wiederverheiratete L ü t h , war es, die durch Tausch die damalige Hufe von Theodor M ö l l e r erwarb.

Auf die alte L e n t e r t s c h e Stelle aber kam 1 8 2 6 ein Bruder des verstorbenen Hinrich H a r m - Hans H a r m und nach dessen Tode - 1 8 4 6 - durch Heirat ein Johann Friedrich B l u n k aus Fredesdorf als Setzwirt.

Der letzte H a r m auf dieser Stelle war ein Sohn des 1 8 4 6 verstorbenen Hans H a r m , nämlich Johann Friedrich H a r m. Dieser hat die Hufe im Jahre 1 8 9 5 verkauft an seinen Neffen August R e h e r , der gelernter Bäcker war. der dann die Stelle seinem Sohn Hans R e h e r übergab. Er hat die Stelle übernommen, nachdem einiges Land an zwei Brüder abgetreten worden ist. x)1 x2)

Nach der Chronik von Callies u. Brodersen hat von 1878 - 1882 diese Stelle Hinrich Harm gepachtet.

x1) Nach den Aufzeichnungen von Callies u. Brodersen wurde lediglich eine Stelle abgetrennt für Gustav Reher, dem Bruder von Hans Reher. Diese neue Hofstelle liegt weiter zurück vom Dorfplatz und wurde 1929 angelegt. (Haus: Kummel)

(Sollte die 2. Stelle tatsächlich abgetrennt worden sein, könnte es sich nur um die ehemalige Stelle von Fritz Reher handeln.)

nicht übernehmen, sondern woher noch genau nachforschen.

x2) Das zur Hofstelle Hans Reher gehörende Altenteilerhaus wurde 19 — erbaut.

Hufe auf dem Baudorf

Einst: Johann Casper Teegen

Die Hofstelle zu dieser Hufe, die heute nicht mehr besteht, hat da gelegen, wo jetzt das Bauernhaus des Bauern Hans T e e g e n .

Um 1 6 0 6 finden wir auf der Stelle einen Hermann D r e w e s .

Seit 1 6 2 9 ist Paul T o n n aus Bebensee Besitzer - gestorben: 1 6 4 6 - . Es handelt sich hier um die alteingesessene Familie T o n n (T u n n e n), von der noch heute die Nachkommen in Krems, Bebensee und Leezen wohnen.

Die Nachfolger des Paul T o n n sind:

Hinrich T o n n
- gestorben: 1 6 6 5 -

Hinrich T o n n
- gestorben: 1 7 1 1 - .

Die Tochter des letzten Hinrich T o n n mit dem für diese Gegend damals ungewöhnlichen Vornamen "Wiebke" war die Erbin, als die Eltern im Jahre 1 7 1 1 frühzeitig starben, und zwar beide in ein und demselben Monat.

Wiebke T o n n heiratete, eben 18 Jahre alt, im Jahre darauf den Hinrich T e g e n aus Fredesdorf, der damit Hufner in Leezen wird. Das tragische Schicksal der Familie T o n n um diese Zeit setzt sich damit fort, daß die genannte Wiebke T o n n nach erst 5-monatiger Ehe 1 7 1 3 starb.

Der Ehemann ging noch im selben Jahr die zweite Ehe ein und zwar mit Engel M ö l l e r aus Leezen, die nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1 7 4 4 die Hufe zunächst allein weiter bewirtschaftet hatte.

Die Reihe der T e e g e n setzt sich noch durch vier weitere Generationen fort:

Johann[1] Casper T e e g e n
- gestorben: 1 8 0 2 -

Hinrich T e e g e n
- gestorben: 1 8 1 3 -

Johann Hinrich T e e g e n
- gestorben: 1 8 8 4 -

Johann Casper T e e g e n
- gestorben: 1 9 1 7 -

Die Hufenstelle ist im Jahre 1 9 0 6 parzelliert worden.

~~Nachkommen dieser Familie T e e g e n sind noch heute in Leezen ansässig.~~

Von diesem entstand Christian Wunder Hausgrundstück und „Wischkof", welche er mit samt seinen Ländereien seinem Neffen Johannes Teegen vererbte.
Das Haus brannte am 28.2.1927 ab.

DIE HALBHUFEN IN LEEZEN

Wir betrachten zunächst die Besitzungen, die auch noch in späterer Zeit als Halbhufen bezeichnet werden.
Nach dem Erdbuch von 1665 waren es acht, später (1776) sind es drei.
Es sind eben einige im Laufe der Zeit eingegangen und andere zu Vollhufen erweitert.

Halbhufe H. Hildebrandt ("Schmiedehof)

Diese Stelle ist von alters her mit einer Schmiede verbunden gewesen, und der Besitzer hat wohl oftmals gleichzeitig das Schmiedehandwerk ausgeübt.

Die Geschichte dieser Stelle läßt sich am weitesten zurückverfolgen, so weit wie es selten bei einer Hofgeschichte möglich ist.

Die Forschung ist durchgeführt bei Beschaffung des Altbauernbriefes im Auftrage von H. Hildebrandt.

Zitat aus diesem Brief:

1526 ein Hyllebrandt in Leezen erwiesen; 1537 einer der drei nichtklösterlichen Kätner heißt Hildebranth; 1606/o7 für Jochim Hildebrandt eine Abgabe vermerkt "wegen der Schmiede"; 1621 war nach dem alten kirchlichen Rechnungsbuch Jochim Hildebrandt Schmied in Leezen.

Um 1645 war Asmus Tonne (Tonn) Setzwirt auf der Stelle.

Die Reihe der Hildebrandts geht dann folgendermaßen weiter:

um 1665 Hinrich Hillbrand (+ 1680)
Jochim Hildebrandt (+ 1717)
um 1750 Jochim Hildebrandt
Johann Hinrich Hildebrandt (+ 1827)
Jochim Friedrich Hildebrandt (+ 1874)
Johann Jochim Hildebrandt (+ 1893).

Johann Jochim Hildebrandt hinterließ zwei Töchter, von denen die eine ihren Vetter, Heinrich Hildebrandt vom Baudorf heiratete, der lange Jahre Standesbeamter in Leezen war. Dadurch ist der Name und die Familie weiter auf dem Hof geblieben. Die Stelle ist durch zahlreiche Landkäufe im Laufe der Zeit erweitert worden.

b. w.

Die auf dem „Schmiedehamp" gelegene ~~Besitz~~ Hofstelle somit ist nachweisbar mit 1526 im Besitz der Familie Hildebrandt, die neben der Landwirtschaft auch einen Schmiedebetrieb innehatte.

Auf ~~der~~ einer Karte von 1794 wird Johann Heinrich Hildebrandt als Besitzer genannt.

Das alte Wohnhaus war niedersächsischer Bauart, Strohdach und Fachwerk.

1894 wurde ein Querbau mit Wohnräumen angebaut.

Im Laufe der folgenden Jahre wurde das Fachwerk durch Brandmauern ersetzt.

Der letzte selbständige Schmied war Johann Heinrich Hildebrandt (1798-1875). Bei ihm lernte Joachim Hildebrandt noch das Schmiedehandwerk.

Die alte Schmiede, gebaut 1754, die Mauern aus Felsen, stand ~~gleich direkt am Rande der Weise, [illegible] diese Weise erstreckt sich noch heute von der Nesenderfer Straße bis zum Schmiedehamp~~ gleich links beim Hofeingang; sie wurde 1873 abgebrochen.

Im gleichen Jahr wurde eine neue Schmiede errichtet, diesmal rechts vom Haus; diese wurde 1984 abgebrochen und nicht wieder errichtet.

Die alte Schmiedekate, die 1876 abbrannte, dürfte die in einer Überlassungsurkunde von 1754 erwähnte „Abscheidskate" gewesen sein. Sie stand in dem zur Schmiede gehörenden Garten, etwa 15 m südöstlich von der heutigen (?) Schmiedewohnung.

Die Wohnräume waren dem Garten zugelegen.

Der große Gebstein in der Gartenmauer am Hofeingang trägt die Jahreszahl 1747. Durch den Garten und den daran liegenden „Wirkhof" führte ein Fußsteig, der an der Westseite in die Nesenderfer Straße mündete und damals hauptsächlich von Nachtwächtern benutzt wurde. Dieser Fußweg wurde im Volksmund „Kirchsteig" oder „Schmiedeweg" genannt. Ein Teil dieses Weges wurde im Juli 1972 aufgrund des Neubaugebietes „Schmiedehamp" aufgehoben.

Halbhufe Rickert/Schröder

Eine weitere Halbhufe, die heute nicht mehr da ist, aber manchem noch unter dem Namen "Schrödersche Stelle" bekannt ist, hat Jahrhunderte lang bestanden.

Sie wird auch als "Halbhufe bei der Kirche" bezeichnet und lag da etwa, wo heute das Haus von Kurt Parlowski - einst R. Soltau - steht.

Bauernhaus und dazugehörige Kate ("Wilhelmsburg") sind noch einigen alten Leezenern in Erinnerung. x/1

Die Stelle ist früher fortlaufend im Besitz einer Familie Rickert (Rickers) gewesen. Von 1665 (Erdbuch) an ergibt sich folgende Reihe:

Pasche Rickers (+ 1680)
Johann Rickert (+ 1693 ?)
Steffen Voß (um 1700, wohl Setzwirt)
Johann Rickert (+ 1774)
Johann Rickert (+ 1773, 44 Jahre alt)
Johann Rickert (+ 1826)
Hans Friedrich Rickert (+ 1843)
Claus Hinrich Rickert(starb 1859 kinderlos).

Die Erben verkauften den Besitz 1860 an Friedrich Wilhelm Schröder aus Kakoel für 9000 M. Nach diesem (seit 1880) war noch sein Schwiegersohn H. Kröger auf der Stelle, der einige Jahre später nach Todesfelde ging. Danach wurde die Stelle parzelliert und hörte auf zu existieren.

b.w.

x1) Etwa 20 m nördlich davon stand das auf dem Bild der alten Kirche noch sichtbare Backhaus, vom Wohnhaus durch einen Weg getrennt.
Das Wohnhaus lag unmittelbar am Weg. Man konnte durch eine Hintertür direkt in die Kirche eintreten.
Die Wohnräume in dem Vorderhaus zu beiden Seiten der großen Tür lagen am Friedhofe. es brannte 1924 ab.

Halbhufe auf dem Baudorf: einst Witwe Ruge

1629 und bereits im Paul Tunne in Leetzingh genannt und ist wahrscheinlich aus Bebensee gekommen. Ein Hof ist 1645 verstört worden x)

Nach dem Erdbuch von 1665 war um diese Zeit ein Carsten Stolten auf der Stelle, um 1700 ein Hans Stolten. Dessen Tochter Elsabe heiratet 1710 einen Marx Rickers von Bebensee, der damit Besitzer wurde. Er starb 1754; ihm folgte ein Sohn Clas Rickers, der bis 1784 lebte.

Der Hof hat sich dann in der weiblichen Linie vererbt, als 1775 Jochim Reher aus Högersdorf die Tochter des Clas Rickers heiratete. Von ihm übernahm 1803 sein Sohn Hans Hinrich Reher die Stelle. Unter ihm geriet sie in Konkurs und 1808 kaufte sie ein Hinrich Tonn, der aus Krems I von der dort noch heute ansässigen Familie Tonn kam. Er starb schon 1813, erst 45 Jahre alt.

Nach ihm sind noch drei Tonn Besitzer gewesen:

Hinrich Tonn (+ 1855)
Hans Friedrich Tonn (+ 1915)
Ernst Tonn (+

1904 ging die Stelle durch Kauf über in den Besitz des Bauern W. Ruge aus Langereihe bei Bargteheide.

x)2 Wilhelm

x) und er selbst 1646 oder 1647 gestorben
Am 6. 5. 1674 verheiratete sich ein Michel Tunnen aus Baudorf (Leeren) mit Trin Voltwedel, der Tochter des Bauernvogtes Hartwig Voltwedel in Krems II und übernahm damit die Hufe seines Schwiegervaters in Krems und auch das Amt des Bauernvogtes.

x)2 Diese Hofstelle auf dem Budorfs brannte im Sommer 1962 (Pächter: Hans Kabel) ab und wurde am gleichen Stelle sofort wieder aufgebaut.

Über das zur Hofstelle gehörende Wohnhaus (Mieter: Peter Kahler) müssen noch Erkundigungen eingeholt werden. Bei wem?

DIE VIERTELHUFEN AUF DEM KAMP

Die Besitzer dieser kleinen Stellen sind in alter Zeit, wo nur Hufen und Halbhufen unterschieden werden, als Köttener (=Kätner) bezeichnet.

Die Geschichte dieser kleineren Stellen aufzuhellen, hat bei weitem am meisten Mühe gekostet. Denn einmal sind sie fast alle in der früheren Form nicht mehr vorhanden und andererseits sind hier in stärkerem Maße als bei den größeren Stellen Verschiebungen und Zusammenlegungen erfolgt.

Die damalige Bauernstelle A h r e n s auf dem Kamp gehört zu denen, die sich als Viertelhufe weit zurück verfolgen lassen.

Gegen wir zurück, soweit unsere Quellen es ermöglichen, so treffen wir dort den Namen Drewes.

1606 kommt ein Hinrich Drewes vor, 1631 ein Peter Drewes. 1645 steht in der Liste der Abgebrannten wieder ein Hinrich Drews.

1677 heiratete ein Peter Drews auf dieser Stelle die Anna Hilbrands, sel. Hans Tochter, jedenfalls von der heute Witternschen Stelle auf dem Baudorf. Diese scheint nach dem Todes ihres Mannes den Detlev Ahrens geheiratet zu haben. So kam die Familie Ahrens in den Besitz der Stelle. Man kann vermuten - z.B. nach Paten bei Taufen - daß diese Ahrens aus Stuvenborn gekommen sind, wo der Name heute noch ist.

Der Sohn und Nachfolger des Detlev Ahrens (+ 1713) war Claus Ahrens, Viertelhufner und Weber in Leezen. Dieser war in zweiter Ehe verheiratet mit Margareta Möller aus der Leezener Bauervogtsfamilie. Diese starb 89jährig im Jahre 1794; ihre Eintragung im Sterberegister, wo ihre sieben Kinder und wiederum deren Nachkommen einzeln vermerkt sind, umfaßt annähernd zwei Seiten.

Der folgende Besitzer Christian Ahrens ist als Viertelhufner und Schneider bezeichnet. Er starb 1813.

Dann folgen:

Jochim Friedrich Ahrens (+ 1855)
Claus Hinrich Ahrens (+ 1911)
Heinrich Ahrens (+ 1934)
Rudolf Ahrens (+ 1937).

Das zu dieser Hofstelle gehörende Haus – links von der eigentlichen Hofstelle gelegen – war als Altenteilerhaus von Fastwirt ~~Fegen~~ Steenbock gebaut und nach seinem Tode von seiner Frau bewohnt worden.
Das Grundstück gehörte früher zu der damals sog. „Behrenskate".
Diese lag zwischen dem eben erwähnten und dem damals Ahrensschen Hofstelle (danach: Dunsher, Bölk). Es war ein Rauchhaus, Fachwerk, strohgedeckt und mit bleigefaßten Fenstern; die große Tür und zu beiden Seiten die Wohnräume lagen der Straße zugekehrt.
Es war das Stammhaus der Familie Behrens aus Todesfelde, ursprünglich aus Schwesel stammend.
Hans Behrens siedelte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Todesfelde.
Sei mir in diesem Zusammenhang hierüber eine kleine Anekdote erlaubt, die sich tatsächlich zugetragen hat.

Auf dem Fußmarsch nach Todesfelde fragte der ihn begleitende Knecht besorgt: „Vadder Behrens, schall ich em ok'n Handstock ut'n Knick snieden?" „Nee, min Jung, Vadder Behrens is veel tau'n stolzen Keerl, de geiht ni mit'n ut'n Knick."

Das frühere Ahrensschen Haus war vor der Erneuerung, Mitte der 90ger Jahre des vorigen Jahrhunderts Rauchhaus, Fachwerk, strohgedeckt. Am Nordende, wo das Viehstall steht, war ein kleiner niedriger Wohnanbau.
Der Kuhstall lag an der Westseite der großen Diele, also nach der Straße zu.
Eine große Pappel befand sich unmittelbar dort an der Straße, wo jetzt der Eingang zur Haustür ist.
Durch Landeskauf um die Jahrhundertwende erlangte der Besitz, einst eine Viertelhufe, seine frühere Größe.
~~Die Lage des Hauses, welches auf dem Fundament des alten errichtet worden ist.~~

In dem zu diesem Besitz gehörenden Altenteilerhaus – rechts vom der Hofstelle – wohnten in der 2. Hälfte des 18. Jahrhdts ~~vorigen Jahrhunderts~~ zwei Brüder des Klaus Ahrens (1713–1794) mit Namen Hans Ahrens und Christian Ahrens

Ahrens

Hans war Weber und Christian im „Kleiterer", der im halben Jahr in der Stellmacherlehre gewesen war. Christian blieb dem Holzberuf treu. Viele seiner Arbeiten – Bachträge, Schaufeln, Mulden u.a., die er aus Pappelholz fertigte, sind demnach lange in vielen Haushalten zu finden gewesen. Eine besondere Spezialität von ihm waren die Schlagbäume, die aus Eichenstämmen mit Stumpf (Stock) als Gleichgewicht hergestellt wurden und früher vor manchen Koppeln zu finden waren.

Viertelhufe: zuletzt Johann Hinrich Steenbock (+1909)

Auf dieser Stelle findet sich in alter Zeit der Name Schweim. 1606/07 steht in der Reihe der Klosterpflichtigen ein Hinrich Schweim.

Nach den Verzeichnissen von 1632 und 1645 gab es damals in Leezen unter den "Kötenern" (Kätner) einen Hinrich Schweim.

Die Reihe für die Viertelhufe läßt sich von 1662 an folgendermaßen aufstellen:

Jochim Schweim
Jochim Schweim (+ 1731)
Johann Schweim (+ 1757)- bezeichnet als Viertelhufner und Gastgeber.

Die Witwe des Letzteren Anna Emerentia Sabina geb. Lange (aus Ulzburg) heiratete 1758 einen Johann Hinrich Schultze (aus dem Hannoverschen stammend), der dadurch vorübergehend auf die Stelle kam.

Die natürliche Erbfolge setzte 1783 wieder ein, damit, daß eine Tochter des Johann Schweim einen Detlev Steenbuck aus Todesfelde heiratete (als sein Vater wird der Inste Jacob Steenbuck in Todesfelde genannt). Er und die folgenden sind als Viertelhufner und Krüger oder Wirt bezeichnet, nämlich:

Detlev Steenbuck (+ 1813)
Johann Hinrich Steenbuck (+ 1857)
Johann Hinrich Steenbuck (+ 1869)
Johann Hinrich Steenbock (+ 1909)
-als "Brenner Steenbock" vielen noch bekannt-

Bald nachher ist die Stelle parzelliert worden.
Im Sommer 1910 brannte das strohgedeckte Wohnhaus ab.
Die Hofstelle lag da, wo heute das Gasthaus von Teegen ist.

Die alte Brauerei der früheren Steenbockschen Landwirtschaft, verbunden mit dem Viehhaus durch ein Tonne, durch den ein Fußweg über die Koppel führte, lag im Garten an dem schmalen Wiesenstück.
Im Viehhaus wurden Kühe, Ochsen gemästet, die dann nach Hamburg oder Berlin versandt, oder immer nach Oldesloe zum Verkaufen getrieben wurden.

b. w.

Während der Bauzeit der Hamburger Chaussee (1845) war in der Brauerei eine Feldschmiede eingerichtet. Darin wurden Karren und Werkzeuge hergestellt und ausgebessert.

Viertelhufe auf dem Kamp: einst Möller/Steenbock

Eine andere ursprüngliche Viertelhufe auf dem Kamp, die heute nicht mehr vorhanden ist, ist die Waldemar Steenbocksche Stelle. Allerdings sind die Ländereien im Laufe der Zeit wohl stark vertauscht worden und die Hofstelle hat ursprünglich etwa da gelegen, wo das Wohnhaus von Kiewitt liegt (links neben Cafe Meyer). Ursprünglich, d.h. soweit wir nachweisen können, finden wir den Namen Reder. x)

1631 erscheint in einem Verzeichnis ein Hans Reder. Möglicherweise gehören aber auch Hartich Reders und Hinrich Reders, die 1537 und 1606/07 bei den 3 nichtklösterlichen Besitzern in Leezen genannt sind, auf diese Stelle.

Um 1670 läßt sich mit Wahrscheinlichkeit wieder ein Hans Reer als Besitzer nachweisen, dem ein Clas Reers ("vom Kamp" genannt) folgte (+ 1701). Dessen Tochter Anna verheiratete sich mit Hans Langhinrich aus Hüttblek und nach dem Tode ihres ersten Gatten mit Zimmermann Jochim Hinrich Tegen aus Leezen (von der später Casper Tegenschen Stelle). Beide waren Besitzer der Viertelhufe. Der Letztere starb 1796 kinderlos.

Eine Tochter aus der ersten Ehe der Frau Anna Sophia Langhinrichs hatte inzwischen einen Detlev Möller, Insten, aus Niendorf geheiratet, und ein Sohn aus dieser Ehe, Hans Hinrich Möller, kam auf die Viertelhufe in Leezen (+ 1801). Um diese Zeit muß eine zweite Viertelhufe mit dieser Stelle verbunden sein, was daraus hervorgeht, daß der Sohn und Nachfolger Johann Hinrich Möller bezeichnet wird als "Besitzer zweier Viertelhufen". Als dieser 1845 starb, wurde sein Schwiegersohn Jochim Hinrich Steenbock Nachfolger.

Dieser stammt von der Hufe in Krems I (jetzt Benthin), die lange im Besitz der Familie Steenbock war. (Diese Familie Steenbock ist 1807 aus Nienwohld nach Krems I gekommen.)

Nachdem seine erste Frau Christina Dorothea Möller schon 1852 starb, heiratete er eine Katharina Hildebrandt von der Schmiedestelle.

Ihm folgte sein Sohn im Jahre 1884 Jochim Heinrich Steenbock (+ 1913).

Die Viertelhufe, die später mit der vorhergehenden zu einer Zweiviertelhufe vereinigt wurde, läßt sich noch nachweisen. Es ist dies eine andere Viertelhufe auf dem Kamp, die ihren Platz eben da gehabt zu haben scheint, wo einst die Hofstelle Waldemar Steenbock (= Böther = Bankgebäude Raiffeisenbank) liegt, während diese Möllersche, dann Steenbocksche Viertelhufe, etwa dort gelegen hat, wo einst das Wohnhaus von Kiewitt steht.

Nachstehend werden die Reihe der Besitzer dieser Viertelhufe genannt:

Tieß Harder ? (+ 1713)

Cornils Monsen (+ 1754 - aus Todesfelde)

Johann Monsen (dieser wird bezeichnet als Pächter des Schlagbaumes. Ein solcher war am Ausgang des Dorfes nach Krems hin und wurde von der Kirche verpachtet. Hier wurde von den Durchfahrenden eine Abgabe erhoben für die Fahrt über den Steindamm durch die Leezener Au)

1774 erwarb Johann Heinrich Schröder aus Barkau die Stelle, der als Viertelhufner Taxiersmann und Kirchenjurat bezeichnet wird (+ 1802). Dessen Sohn Johann Elias Hinrich Schröder konnte sich auf der Stelle nicht halten; sie geriet 1818 in Konkurs und damals ging sie eben durch Kauf über an Johann Hinrich Möller, der sie mit der seinigen vereinigte.

Es ist anzunehmen, daß er damals auch die Hofstelle für den vergrößerten Besitz dorthin gelegt hat, wo der Stammsitz ist.

1/1 In den Aufzeichnungen von Callies u. Brodersen mit keine wörtlich ausgeführt
„Eine Kate, in welcher bis Mitte der 60iger Jahre des 19. Jahrhunderts eine Freizeitmillerei betrieben wurde, stand auf dem Platz, wo sich die Bäckerei von Wilhelm Meyer sich befindet. Ein Brunnen in der Weise, etwa 20-30 m von Meyers Gewerbe entfernt und ein alter Birnbaum auf dem jetzt Kiewittchen friedlich (ein beliebtes Angriffsziel der Kremser Schuljugend), als das Friedlich noch unbebaut war, waren die letzten Zeugen der einstigen Wohnstätte

1/2 Als Jochim Heinrich Steenbock 1913 starb, übernahm Waldemar Steenbock (?) die Hofstelle. In seines Großvaters u. Vaters Zeiten war das Wohnhaus noch strohgedeckt.
Das Viehhaus wurde Anfang der 60iger Jahre des 19. Jahrhunderts und die Wohnräume 1907 (als Querbau) erneuert.
Der Besitz wurde von dem Vater des Waldemar Steenbock durch Landankäufe vergrößert.

Viertelhufe und Gasthaus auf dem Kamp

(einst "Stadt Hamburg")

Eine weitere Hufe auf dem Kamp befand sich da, wo einst das Gasthaus "Stadt Hamburg" und heute die Amtsverwaltung des Amtes Leezen steht.

Die Nachforschungen ergaben folgende Besitzer:

Willem Harven (1606)
Jochim Harven (1645)
Heinrich Dankerts, seit 1650 als Setzwirt
Marx Stollen aus Wakendorf, der 1668 die Lene Harven vom Kamp heiratete

dann Jochim Stolten, dieser heiratete 1725 die Witwe Margarete Hildebrandt geb. Scheel, die eine Küsterstochter aus Leezen war und vorher mit Marx Hildebrandt, Schmied in Tralau, verheiratet war,

dann Christian Hildebrandt, der Stiefsohn des Jochim Stolten, der 1776 kinderlos starb.

1770 war der Besitz übergegangen auf einen Johann Martin Otte, der als Viertelhufner und Bäcker bezeichnet ist und aus Querfurt stammte.

Als dieser 1780 starb, heiratete Johann Hinrich Hildebrandt (von der Schmiedestelle) die Witwe und war vorübergehend Besitzer. Ihm folgte der Sohn des Johann Martin Otte namens Christian Gerhard Otte.

Nach dessen Tode 1814 wurde wieder durch Heirat die Witwe, die eine geb. Sorgenfrei aus Neversdorf war, ein anderer Besitzer, nämlich Hans Tegen (von der später Casper Tegenschen Stelle in Leezen), der bereits als Viertelhufner und Wirt bezeichnet wird.

Als dieser 1831 im Alter von 38 Jahren starb, heiratete dessen Witwe - sie war ebenfalls eine geb. Sorgenfrei, die Schwester der vorher genannten - den Jochim Nicolaus Linau aus Wolkenwehe bei Bad Oldesloe. Dieser starb 1863 kinderlos.

Der Besitz ging über auf Hans Hinrich Schramm aus Groß Barnitz, der schon im Jahr darauf 1864 starb, erst 32 Jahre alt.

Paul Kabel aus Tönningstedt heiratete die Witwe und wurde Besitzer. Dieser wiederum verkaufte an A. Rickers aus Krems I.

Später ist die Stelle parzelliert worden.

Heinrich Möller

1879 wurde „Stadt Hamburg" von August Rickers der damaligen Zeit entsprechend mit geräumigen Saal neu gebaut. *)

Vorher stand da ein niedersächsisches Bauernhaus, an beiden ~~Enden~~ Enden eine große Tür, die einer der Straße, die andere dem Hof zu liegend.

Der letzte Besitzer des alten Hauses war - wie bereits oben erwähnt - Paul Kabel, Vater des ~~dem~~ früher in Leezen ansässigen Malermeisters Theodor Kabel.

Auch in dem alten Haus war schon eine Gastwirtschaft eingerichtet. Die Gaststube lag südöstlich an der Straße.

*) Die Familie Rickers war ~~die~~ Krems mit dem 16. Jahrhundert ansässig. Ursprünglich soll sie von Wiedingharde (Nähe Niebüll) gekommen sein.

August Rickers war einer der ersten Schüler der Mustermeierei und Meiereischule Wesdey-Hof in Angeln und befaßte sich bereits 1878 - vor dem Neubau der Gastwirtschaft - mit dem Plan, in Leezen eine Meierei zu bauen.

Um die heimische Fischzucht hat er sich dadurch ein Verdienst erworben zu damaliger Zeit, indem er 1883 die Leezener Au mit Bachforellen besetzte.

Den Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) machte er als Freiwilliger mit.

Der Vater von August Rickers fuhr ~~mit~~ damals mit Pferd und Wagen nach Rendsburg zu den Kinderversammlungen; der Großvater war Herrgottsalter.

b. w.

Die Familie Richter führte früher ein eigenes Familienwappen und gehörte somit zu den 44 wappenführenden Bauerngeschlechtern unserer engeren Heimat.

Viertelhufe auf dem Kamp: einst Asbahr

Eine andere Viertelhufe lag da, wo einst die Pension Ruge war = heute Schlachter Hamdorf. Der letzte Besitzer war Hans Hinrich Asbahr, gestorben 1875.

Hier treffen wir zuerst den Namen Stolten:

Heinrich Stolten (um 1665)
Hinrich Stolten (+ 1729).

Hinrich Stolten verkaufte 1715 an Jochim Ahrens aus Leezen. Dessen Tochter Anna heiratete 1741 den Hinrich Tegen aus Niendorf, der damit die Stelle erhielt.

Hinrich Tegen stammte von einstigen Hinst`schen Stelle in Niendorf und wird als Weber und Viertelhufner bezeichnet. Dessen Tochter brachte durch Heirat (1774) ihren Mann, der ebenfalls Tegen hieß, in den Besitz der Stelle. Dieser Hans Tegen kam aus Fredesdorf und war Viertelhufner und Rademacher.

Seine beiden Nachfolger werden schon als Zweiviertelhunfer bezeichnet; es sind dies:

Jochim Christian Tegen (+ 1859)

und noch ein Sohn Jochim Christian Tegen.

Dieser Letztere gehörte zu denen, die an einem heißen Sommertage 1866 auf dem Heiderfelder Moor vom Blitz erschlagen wurden.

Von dessen Erben ging der Besitz über auf Hans Hinrich Asbahr aus Krems, der dort bis 1875 lebte.

Im Jahre darauf ist das Land verkauft worden.

Wir erkennen, daß auch in diesem Fall zwei Viertelhufen zu einer Stelle vereinigt wurden.

Es war ein Rauchhaus, abgedeckt, die große Tür mit 1 der kleinen Eingangstür der Straße angehend. Auf dem Giebel zur Straße hin befand sich eine schmiedeeiserne Windrose mit Angabe der Himmelsrichtungen und einem Ritter, der eine Fahne gegen die jeweilige Windrichtung einnahm.

Diese zweite Viertelhufe läßt sich noch nachweisen. Sie lag da, wo heute das Wohnhaus Finnern steht.

In früherer Zeit war dort die Familie Hallenschläger ansässig, ein Name, der hier früher mehrfach vorkam, heute aber verschwunden ist.

Für diese Stelle kann mit einiger Sicherheit folgende Reihe von Besitzern aufgestellt werden:

Tieß Holdenschläger (1631)
Hans Hallenschläger (um 1700)
Hinrich Hallenschläger (+ 1743)
Hans Hallenschläger (+ 1742)
Hinrich Ratje aus Geschendorf, Kirchenjurat;
er hatte die Witwe seines Vorgängers geheiratet.
Claus Halmschläger (+ 1796)
- Stiefsohn des Vorhergehenden -.

Im Jahre 1789 erwarb Hinrich Voß die Stelle durch Kauf. Dessen Erben verkauften sie 1805 an den Kätner Casper Harm. Unter ihm geriet die Stelle in Konkurs.

Die Stelle wurde dann verkauft an Hinrich Möller, der sie 1809 abgab an den Insten Hans Hinrich Loop aus Mözen.

1840 trat dessen Sohn Johann Christian Loop den Besitz an, der noch im selben Jahr weiter verkaufte an seinen Schwager H.H. Harm.

1842 erwarb Jochim Christian Tegen die Stelle und damit ging sie auf in der späteren Asbahrschen Stelle, die bis 1876 bestanden hat. ~~[illegible]~~

Das heutige Geschäftshaus Otto Finnern wurde 1879 von August Reher als Bäckerei erbaut. Dort stand vorher ein Rauchhaus, noch etwa 2 m näher der Straße als das jetzige Haus, Fachwerk, strohgedeckt, die große Tür und

Anmerkung: Beim Bau der Abwasserleitung in der Hamburger Straße im Jahre 1977 stieß man auf die alten Fundamente des alten Rauchhauses.

Zu beiden Seiten die sogen. „Vorschauern" gegen Norden, die Wohnräume gegen Süden. Eine „Blangdör - Leitenten - führte von der Straße direkt in die Küche.

b.w.

Der Name „Kallenschläger" geht – wie bereits erwähnt – zurück bis zum Jahre 1575
In den Legeleyer Amtsprotokollen in Erbschafts-, Pacht-, Kauf- und Schuldsachen von 1640–1705 steht:

„Leoren, 1655
Hans Kallenschläger hat seines Vaters
Kate übernommen".

~~Diese beiden letztgenannten~~

1973 wurde das Haus umgebaut

Die alte Möllersche Viertelhufe auf dem Kamp

nicht auch [illegible]

Schließlich lag noch eine Viertelhufe neben dem früheren Ahrensschen Besitz, wo heute das von
bewohnte Haus steht.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir hier den ältesten Besitz der späteren Bauervogtsfamilie Möller annehmen.

Wir erinnern uns, daß der älteste sicher in Leezen nachweisbare Vertreter dieser Familie ein "Jacob M. auf dem Camp" war, der auf den ersten Seiten des ältesten Kirchenbuches mehrfach vorkommt.

Dieser scheint Besitzer (Kätner) auf dem Kamp gewesen zu sein von etwa 1655 - 1705.

Im Jahre 1714 wird ein Claus Möller als Besitzer der Viertelhufe auf dem Kamp genannt, die vorher auf den Namen Jacob M. stand, offenbar der Sohn, der 1697 die Vollhufe auf dem Baudorf erworben hatte.

In der Kirchenrechnung 1722 findet sich die Bezeichnung "Möllers Kate".

Unter der Jahreszahl 1738 finden wir im Segeberger Amtsregister den Vermerk: "Claus Möller der Alte läßt dieses Erbe seinem jüngsten Sohne Hinrich zuschreiben".

Dieser, der als Viertelhufner und Reepschläger bezeichnet wird, ist der nächstfolgende Besitzer gewesen; er lebte bis 1793.

Sein Sohn Hinrich folgte ihm. Dieser verkaufte 1810 an den Kätner Hans Rickert in Leezen und dieser wiederum 1827 an den Vollhufner Hans Harm in Leezen (von der Stelle Hans Reher).

Von Hans Harm ging die Stelle schon 1829 über auf den Insten Hans Behrens aus Högersdorf. Diese Familie ist nicht in Leezen geblieben, sondern, soviel wie bekannt ist, von hier auf eine Landstelle in Todesfelde gekommen.

Das Land in Leezen ist dann von dem Brenner Steenbock mitübernommen und später (nach 1909) mit dessen Besitz parzelliert worden.

Zwölftelhufen und Katenstellen

Im Erdbuch von 1769 sind neben acht Hufen, drei Halbhufen und acht Viertelhufen noch zwei Zwölftelhufen und zwei Kätner genannt.

Die eine Zwölftelhufe steht unter dem Namen Ahrens. Es ist der heutige Besitz von Hans Krohn.

Die Hofstelle soll sich früher am Wege nach Krems I befunden haben, da etwa, wo heute die Raststätte Kühl steht, und es wird erzählt, daß das Haus 1844 oder 1845 später abgerissen und am "Hogen Door" wieder aufgebaut sei, wo es lange Zeit gestanden hat, bis es abgerissen bzw. umgebaut worden ist.

Für diese Stelle finden sich folgende Besitzer:

Fritz Hamdorf (vor 1685)

Christoph Welling (Wehling), der als Sutor d.h. Schuster bezeichnet ist (Um 1700)

Marx Hinschen.

Der Letztere verkauft seine Zwölfelkate auf dem Kamp 1719 an Hans Hinrich Brandt. Ihm folgte Ties Sievert aus Niendorf bei Bad Segeberg. Dieser war verheiratet mit Katharina Margareta Ahrens von der Viertelhufe auf dem Kamp. Er scheint diesen Besitz aber nur kurze Zeit gehabt zu haben; 1768 übernahm er die Hufe in Krems I.

Auf die kleine Stelle in Leezen kam sein Schwager Claus Ahrens, Zwölftelhufner und Weber (+ 1805); ihm folgen:

Claus Ahrens (+ 1831)

Hans Hinrich Ahrens, verheiratet mit Anna Katharina Tonn (+ 1869)

und schließlich Hinrich Ahrens, der unverheiratet war und 1906 starb. Dessen Schwester, Stine Ahrens, hat an den heutigen Besitzer Krohn verkauft.

Die andere Zwölftelhufe steht 1769 unter dem Namen Bornhöft.

Diese Stelle muß am Baudorf in der Nähe der heutigen Meierei gelegen haben und besteht heute nicht mehr.

1682 ist dort ein Hinrich Möller (genannt "vom Baudorf") verzeichnet, ein Sohn des Jacob M. vom Kamp. Es scheint, daß er durch Heirat in den Besitz der Stelle gekommen ist. (Im Trauregister 1681 steht die Heirat: Hinrich Möller vom Kamp - Anne Harjen vom Baudorf)

Wieder durch Heirat mit einer Tochter des Hinrich Möller wurde Hans Bornhöft Besitzer. Er stammte aus Groß-Rönnau, war Zwölftelhufner und Tischler.

Man findet dann unter den weiteren Besitzern einen Hans Bornhöft (+ 1810) und einen Friedrich Bornhöft.

Zuletzt hatte die Stelle ein Hans Jochim Wrage aus Nahe.

Am Neujahrstage 1866 wurde das Haus durch ein Feuer zerstört, das während der Kirchzeit zum Ausbruch kam und dem noch einige benachbarte Häuser mehr zum Opfer fielen.

Außer den Bauernhäuser gab und gibt es im holsteinischen Dorf

die K a t e n.

Das sind einmal die zu den bäuerlichen Stellen gehörenden Altenteilswohnungen und dann die kleineren Häuser derjenigen Einwohner, die nicht Bauern sind.

Man unterscheidet bei letzteren "Katen mit Land" und "Katen ohne Land".

Es war immer das Bestreben der nichtbäuerlichen Bevölkerung, auch etwas Land zu eigen zu haben, das möglichst ausreichen sollte für den eigenen Bedarf an täglicher Nahrung (Brot, Milch, Fleisch, Feuerung). So gehört bis auf den heutigen Tag zu mancher Kate ein oder mehrere Stücke Land.

In Leezen werden 1769 zwei Katenstellen mit Land angeführt. Die eine lag bei der heutigen Meierei.

Als erster Besitzer läßt sich ein Hans Jürgen Hansen aus Schlamersdorf feststellen, der das Land vom Bauervogt Möller erworben hatte (1745). Ihm folgte sein Schwiegersohn Hinrich Lenter (von der Hufe Hans Reher).

1810 erwarb der Maurer Samuel Wilhelm Schauer, der aus der Oberlausitz stammte, die Stelle. Nach seinem Tode verheiratete sich die Witwe wieder mit Hans Biehl, der dadurch für längere Zeit Besitzer wurde.

1846 erhielt der Drechsler Johann Wilhelm Schauer den Besitz von seiner Mutter, und er gab ihn wiederum 1858 an seinen Schwiegersohn Johann Möller aus Nahe weiter.

1866 brannte das Haus mit anderen Nachbarhäusern ab und wurde dort nicht wieder aufgebaut.

Das Grundstück ging 1880 an den Bauernvogt Hans Jacob Möller zurück, der dort seine Altenteilswohnung errichtete. (später Dunker, danach Kramer und im Jahre 1989 erworben vom Sohn des Malermeisters Harm aus Leezen,).

Die andere Kate steht 1769 auf den Namen: Pastorin Hartung.

Mit dieser Stelle hat es seine eigene Bewandnis.

Der Pastor Johann Hinrich Hartung, der von 1711 - 1742 in Leezen war, hat das Land gegenüber dem Pastorat mit dem dazugehörigen "Wischhof" 1722 durch Tausch erworben, indem er dafür eine "halbe Hufe auf dem Baudorf", wie es heißt, an den Bauervogt Claus Möller gab.

Die einzelnen dazugehörigen Ländereien sind im alten Inventar der Kirchengemeinde noch namentlich aufgeführt.

Durch diesen Tausch hat die Hufe Möller schon damals eine erhebliche Vergrößerung erfahren (d.h. vor der Übernahme der "wüsten" Beckerschen Hufe, von der bereits berichtet wurde).

11 Jahre später hat der genannte Pastor Hartung auf dem erworbenen Grundstück ein Witwenhaus für seine Frau errichten lassen - jetzt Scheune, die noch heute den Namen des Pastors Hartung und seiner Frau und die Jahreszahl 1733 trägt - somit das älteste Haus in Leezen. Hier lag eben die oben erwähnte Katenstelle, die 1769 auf den Namen Pastorin Hartung steht. 1)

Bei der Errichtung des Hauses wurde festgesetzt, daß an das Pastorat eine jährliche "Grundheuer" zu entrichten sei, die noch lange bis in das heutige Jahrhundert auf dem Grundstück lag.

1) In dem Balken liest man heute noch eingeritzt:
Johann Hinrich Hartung, Pastor 1733, den 5. Juni und Frau
Christina Elisabeth Hartung,

Wegen dieses Landtausches - das alte Kircheninventar redet von einer Verschenkung der Ländereien - haben die Nachfolger des Pastors Hartung sich immer wieder bei den Behörden beschwert, weil sie sich - wohl nicht mit Unrecht - in ihrem Einkommen benachteiligt fühlten.

Jahrelang sind Schriftstücke in dieser Sache hin und hergegangen.

Pastor und Kirchenjuraten haben versucht, eine "allerhöchst unmittelbare" Entscheidung, d.h. eine Entscheidung des Königs in Kopenhagen herbeizuführen - aber vergeblich. Der Tausch, wegen dessen bis 1772 ein Papierkrieg geführt wurde, ist nicht rückgängig gemacht worden.

Das Haus blieb damit im Besitz der Familie Hartung, und von 1778 an ist als Besitzer ein Nicolaus Hartung, Kaufmann in Hamburg, eingetragen.

Nach einer Reihe, z.T. auswärtiger Besitzer, erscheint 1835 der Name Bäcker Hans Hinrich Möller.*) ~~Von da an ist mit dem Gewese bis ins heutige Jahrhundert hinein, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, eine Bäckerei verbunden gewesen.~~ (nach H.H. Möller sein Sohn Christian Friedrich Möller + 1885), dann ~~G.K. Haas (+ 1895), ab 1905 W. Steen~~bock.

*) In dem zu dieser Scheune gehörigen Wohnhaus wurde im Jahre 1835 wahrscheinlich die erste Bäckerei Lübecks von ihm eingerichtet, der mit einem Wagen alle Märkte der Umgebung besuchte. Sein Sohn Christian Friedrich führte die Bäckerei bis 1885, dann G.K. Haas bis 1895, ab 1905 W. Steenbock, der sein Geschäft an seinen Sohn Ernst abgetreten hat. Ernst Steenbock verlegte den Betrieb sodann an die Hamburger Straße, indem er das Haus der früheren Bäckerei kaufte. Das Grundstück befindet sich noch heute in der Hand der Familie Steenbock.

Eine andere Kate mit Land ist die frühere Fölstersche Kate am Eingang zum Baudorf.

Diese ist ursprünglich im Besitz der Dorfgemeinde gewesen und hat als "Hirtenkate" gedient, wie sich auch anderswo die Bezeichnung "Hirtenkate" oder "Schäferkate" bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Vor der Einkoppelung 1775 wurde das gesamte Vieh des Dorfes auf gemeinsamer Weide gehütet und deshalb gab es im Dorf den Beruf des Hirten. x),

Nach der Einkoppelung fiel dieser Beruf hin, und die Leezener Dorfgemeinde verkaufte ihre Hirtenkate an den Böttcher Hans Harm in Leezen (1794?) (ein Sohn von ihm war, wie erwähnt, um 1800 auf der heute Wittern`schen Stelle).

1800 gab die Witwe Harm das Haus weiter an ihren Sohn Caspar Harm.

Unter dem nächsten Besitzer (R.Fr. Bornhöft) kam die Stelle zum Zwangsverkauf und wurde von Johann Caspar Harm aus Neversdorf erworben. Dieser gab sie 1841 ab an seinen Schwiegersohn Otto Christian Fölster vom Traden bei Groß-Niendorf.

Nach seinem Tode - er verunglückte 1855 durch Fall vom Boden in der Pastoratsscheune - verheiratete sich die Witwe zum 2.Mal mit Marx Hinrich Blunk, der so auf diese Stelle kam (bis 1878). Die Witwe Blunk geb. Harm gab dann 1880 die Stelle an ihren Sohn aus erster Ehe, den Weber Hans Christian Fölster.

Haus und Land - das jetzige Haus ist 1866 erbaut - sind heute im Besitz der Familie Uwe Kühl.

x) Er hatte die Tiere aller Dorfbewohner auf der außerhalb der Ackerflächen liegenden Freiweiden zu hüten.
Lebhaft kann man sich vorstellen, wie es in dem als Rundelsdorf angelegten Ort (Rudorp) zuging, wenn der Hirte am Abend mit dem Vieh ins Dorf zurückkam. Denn das Vieh von den Weiden

Die Dorfschaft hatte einen Hirten

So lange die Koppeln noch nicht durch Knicks oder Zäune abgesperrt wurden, mußten die Tiere im Felde beaufsichtigt werden. Die Dorfschaft hatte dafür einen Hirten. Er hatte die Tiere aller Dorfbewohner auf die außerhalb der Ackerflächen liegenden Freiweiden zu hüten.
Der Hirte bewohnte die der Dorfschaft gehörende Hirtenkate.
Lebhaft kann man sich vorstellen, wie es in dem als Runddorf angelegten Ort (Rundorp) zuging, wenn der Hirte am Abend mit dem Vieh ins Dorf zurückkam. Bevor das Vieh von den Reitern in den Stall geholt wurden, gingen es an die in der Mitte des Dorfplatzes liegenden Dorfteiche (heute nicht mehr vorhanden), um den Durst zu löschen.
Mit der Verkoppelung im Jahre 17__ verlor der Hirte seinen Job und den Zusatz, die solange ein bis 2 ~~Kühe~~ Stück Vieh mit auf die Freiweide schicken durften, wurde eine lebenswichtige Nahrungsquelle genommen.
Die Verarmung nahm zu, es folgte die erste Auswanderungswelle.
Auch das Bild der Feldmark sollte sich verändern. Zur Abgrenzung der Felder sollten Knicks angelegt werden. Der Name „Knick" wird schon 1649 genannt und bedeutet „abknicken der jungen Pflanzenschößlinge". Die niedergelegten Sträucher wurden durcheinander geflochten und gaben eine Art lebende Hecke für die Einräumung der Tiere ab. Wenn die Arbeit gut geraten war, so war es kaum möglich, daß das Vieh aus der Koppel ausbrach.
Noch heute kann man feststellen, daß die Knicks um Hauskoppeln kaum überwiegend mit Dornbusch bewachsen sind. Sie waren besonders als lebende Hecke geeignet, das Vieh den Durchlaß zu verwehren. Die Rücke, die vor über 200 Jahren zur Einräumung der Tiere angepflanzt wurden, stehen immer noch, und wir freuen uns im Frühjahr über die Blütenpracht des Schleedorns und des Weiß- und Rotdorns.
Der Dornbusch fand bei der Behörde der Backöfen Verwendung. Mit einer Gaffel drückte man die

/*6034D140*/0002

pikigen Büsche in das Feuerloch; sie brannten wie Zunder.
Wenn im Dorf Backtag war, freute sich der Hirte. Er wurde mittels eines „Wandeltisches", der bei den Kufnern reihum ging, bekörtigt.
Am _____ verkaufte die Dorfschaft die Hirtenhatenstelle an, es ist heute das Wohnhaus von Uwe Kühl und seiner Frau.
Mit dem Verkauf der Hirtenhate und der Verkoppelung war war die Einstellung eines Hirten von der gemeinsamen Dorfschaft vorbei; jedoch Kühe mußten auch noch lange Jahre danach geleitet werden, denn sichere Einzäunungen für alle Koppeln gab es noch nicht.
Zum Kühehüten verpflichteten die Bauern meist Schulgänger, meist aus kinderreichen Tagelöhnerfamilien. Aber auch ältere Jungs verdingten sich als „Kohhar".

Im Anschluß an diese Übersicht über die einzelnen bäuerlichen Besitzungen läßt sich einiges zur Geschichte des Dorfes Leezen sagen.

Im Mittelalter, aber noch über 1600 hinaus, war ein Teil der Dörfer dieser Gegend dem Kloster in Segeberg pflichtig, andere standen in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Burg in Segeberg - aus den letzteren ist dann noch im Mittelalter das Amt Segeberg geworden.

Leezen war überwiegend klösterlich bis auf drei Stellen.

In den letzten Jahren des dreißigjährigen Krieges, dem sog. schwedischen Krieg (Einfall eines schwedischen Heeres in das dänische Holstein), sind die Dörfer durch die kriegerischen Ereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen.

Von Leezen heißt es 1645: "Ganß abgebrandt." Dasselbe Schicksal hatten auch Krems, Heiderfeld und Neversdorf.

Nach diesen Jahren gab es in manchen Orten "wüste Hufen", d.h. Bauerstellen, die unbearbeitet dalagen, weil der Besitzer sie nicht hatte wiederaufbauen können oder ein anderer sich noch nicht gefunden hatte, der sie hätte übernehmen können.

Aus Überlieferungen wissen wir, daß 1662 zwei wüste Hufen auf dem Baudorf auf vier "Kätner" auf dem Baudorf verteilt sind; dadurch sind offenbar diese Stellen zu Hufen vergrößert worden.

Die Bauervogtstelle, die 1697 Claus Möller vom Kamp erwarb, hob sich durch Größe und Bedeutung immer mehr heraus. 1730 wurde von Jacob Möller Beckers wüstes Erbe mit übernommen.

Wie bereits berichtet, hatte schon vorher (1722) die Stelle durch einen Landtausch mit dem Pastorat eine erhebliche Vergrößerung erfahren. Sie hat ihre überragende Stellung unter den Hufen behauptet bis an die letzte Jahrhundertwende.

Einen wichtigen Einschnitt bedeutet für alle Dörfer die sog. Einkoppelung, die in Leezen um 1775 erfolgte.

Die Wiesen waren schon vorher abgegrenzter Eigenbesitz. Aber für die Weide und das Ackerland ist damals die Aufteilung und Neuvermessung vorgenommen, wovon die noch vorhandenen Erdbücher aus jener Zeit Zeugnis geben. Bald darauf werden auch die mit Busch bewachsenen Erdwälle, die Knicks, die der holsteinischen Landschaft das Gepräge geben, als Abgrenzung der "Koppeln" entstanden sein.

Wir sahen weiter, daß eine Reihe kleinerer Stellen auf dem Kamp im Laufe der Zeit verschwunden sind; mehrmals sind zwei Stellen zu einer vereinigt, andere sind eingegangen und das Land von einem anderen Besitz aufgekauft. Bedeutsam für den heutigen Bestand ist auch die Parzellierung einiger größerer Stellen in neuerer Zeit gewesen.

Was das äußere Gesicht des Dorfes angeht, so ergibt sich für das "alte Leezen" - es ist da an eine Zeit gedacht, die noch gerade 150 Jahre zurückliegt - folgendes Bild:

Der mächtige Dorfplatz, das Baudorf, hat sich wohl in der heutigen Gestalt mit den ringsherum liegenden Bauernhöfen durch die Jahrhunderte erhalten. Nur die Südseite und der Ausgang nach Heiderfeld waren anders, weil dort die heute nicht mehr bestehende Doppelhufe Möller lag, die einen beträchtlichen Raum umfaßte, auch das Gebiet um die heutige Meierei.

Die Verbindung zwischen Baudorf und Kamp wurde von alters her hergestellt durch die Kirche auf erhöhtem Platz mit ihren Gebäuden, Pastorat, Scheune, Küsterhaus. Dazu lag gegenüber der Kirche eine Halbhufe (einst Schröder).

Die kleineren Stellen am Kamp lagen um den Platz herum, an dem heute das Gasthaus Teegen und das frühere "Stadt Hamburg liegen - ein Gasthaus ist dort bereits 1606 bezeugt durch den Zusatz "Krochhuer" bei einem Willem Harven auf dem Kamp.

Abseits vom Hauptweg lag die Schmiede mit der dazugehörigen Bauerstelle Hildebrandt. Weiter in der Richtung nach Hamburg und an den Nebenstraßen rechts waren nur wenige Häuser. Das geschlossene Dorf hörte in der Linie auf, die heute durch die Häuser Finnern - Raiffeisenbank (früher Waldemar Steenbock, danach Böther) bezeichnet wird. Darüber hinaus stand eine Kate an der Ecke, wo die Straße nach Neversdorf abzweigt (das 1. Haus dort scheint 1817 gebaut zu sein), eine Kate an der Straße nach Neversdorf (früher Ruge, Steffen), eine Kate weiter hinaus nach Hamburg linker Hand (einst Bornhöft).

Die andere Schmiede an der B 432 ist 1842 gebaut - zuerst ein Schmied namens Harm, dann Wohlers, ab 1876 Callies.

Die ersten Häuser über die Neversdorfer Straße hinaus sind in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden.

1864 baute dort der Rademacher Sahlmann. Im selben Jahr errichtete Dr. med. Koch, ein Sohn des Pastors Koch in Leezen, das heute zur Mühle (heute Frahm, früher Schnack) gehörige Wohnhaus. Das Grundstück war erworben vom Bauervogt Möller und nach dem Wegzug des Dr. Koch erwarb Möller das Grundstück mit Gebäuden zurück (1869). Er verkaufte das Gewese dann 1871 mit der Windmühle, die inzwischen gebaut war, an den Müller Jochim Christian Drews aus Neversdorf.

Über die Brücke, die zwischen Leezen und Krems I über die Au führt, sei nach den Akten des Kirchenarchivs noch einiges berichtet:

Aus dem Jahre 1755 liegt eine Eingabe an den König in Kopenhagen vor, unterschrieben von 10 Einwohnern des Kirchspiels. Darin wird aufgeführt, daß die Landstraße zwischen Leezen und Krems, da wo sie die Au schneidet, oftmals "mit Wasser beflossen" ist und daß zur Winterszeit Reisende hier oft stundenlang aufgehalten werden, weil die Überquerung für Wagen und Pferde große Gefahr bringe. Darum wird die Genehmigung zum Bau einer Brücke und zur Erhebung eines Zolles für die Kirche in Leezen nachgesucht, von ihr wird gesagt, sie sie "von Kapitalien ganz entblößt" - wofür dann die Kirche die Kosten des Baus und der Instandhaltung zu tragen hätte.

In einem anderen Schreiben zu dieser Sache wird gesagt, daß zu diesem Brückenbau 2000 Fuder Sand und 700 Fuder Steine zu fahren seien. Der Antrag wurde in Kopenhagen genehmigt.

Das Dankesschreiben, das dafür von Leezen an den König ging, ist für unsere Begriffe sehr untertänig gehalten; es schließt: "die wir in allerschuldigster Submission und unverbrüchlicher Treue ersterben Jacob Möller, Peter Hildebrand usw."

1756 ist nach Fertigstellung der Brücke die Zollerhebung am Schlagbaum in öffentlicher Auktion verpachtet worden; den Zuschlag erhielt Ties Sievert, damals Zwölftelhufner in Leezen.

Aus dem Jahre 1756 liegt weiter ein Schreiben vor, in dem die Kirchenjuraten auf Beschwerde der hochfürstlichen Regierung in Plön angewiesen werden, von den Kalkwagen, d.h. den Wagen, die mit Kalk von Segeberg nach Hamburg fuhren, kein Brückengeld zu erheben. Ausserdem hat sich in diesem Jahr der Fall ereignet, daß "des Herzog von Plön hochfürstlich Durchlaucht eigener Wagen, in dem er Selbst gefahren" an der neuen Brücke bei Leezen angehalten und Baumgeld gefordert ist; das sei unerlaubt und dem Pächter wie den Juraten wird im Wiederholungsfalle Strafe angedroht.

1773 ist die "Baumkate" gebaut, die etwa da gestanden haben muß, wo das Gebäude gestanden hat, wo in den 30iger Jahren des heutigen Jahrhunderts die Kreissparkasse untergebracht war (heute =).

Von dieser Zeit an wurde die Erhebung des Zolls mit dieser Kate zusammen verpachtet.

1802 ist die Brücke, die zu verfallen drohte, von Grund auf erneuert worden. Dies Werk sollte so ausgeführt werden, daß am Montag und Donnerstag, an den Tagen, wo die Frachtwagen fuhren, der Verkehr nicht unterbrochen würde.

Der Schlagbaum und die Zollerhebung haben bis 1844 bestanden, als die Segeberg-Hamburger Chaussee gebaut wurde.

Die Baumkate ist später von der Kirche an den Brenner Steenbock verkauft worden.

Ein kurzes Wort noch über die Zusammensetzung der Bevölkerung.

Diese war bis in die Neuzeit hinein rein bäuerlich, nach dem Grundbesitz richtete sich alles, und auch diejenigen, die nicht eingesessene Bauern waren, legten Wert darauf, etwas Land ihr eigen zu nennen. So gehörte zu einer Kate (wie noch heute) oftmals Land.

Die alten Ordnungen über kirchliche Gebühren, von denen eine noch bis nach dem Kriege 1914/18 in Geltung gewesen ist, unterscheiden zwischen Hufnern, Halbhufnern, Insten; in eine diese Gruppen waren alle Einwohner einzureihen.

Manche Besitzer kleinerer Stellen konnten vom Ertrag ihres Landes allein nicht leben. Sie betrieben, namentlich wohl im Winter ein Handwerk nebenbei; so finden wir oftmals die Verbindung Viertelhufner mit Weber, Schneider, Reepschläger, Rademacher, Tischler, Krüger. Daneben gab es die Insten, was für die hiesige Gegend wohl am besten wiederzugeben ist mit "eingesessene Tagelöhner"; sie wohnten meistens in einer zur Bauerstelle gehörigen Kate, oder auch in einer eigenen Kate (Eigenkätner).